

Nr. V 61 Der Färber

Ein Färber kehrt zurück, kann seine schein tote Verlobte erwecken und - nach dem Schreckenstod des Mannes - heiraten.

DVA Signatur:

DVldr. 111

Titel:

Die erweckte Scheintote

Anfänge:

Nun höret zu, ihr jungen Leut'
Habt acht, was ich will singen

Kummet her, kummet her, ihr jungi Leut'
Und still und stille 'ne kleine Zeit

Inhalt:

- 1 Höret, was in diesem Jahr in Lindau/Miltau passiert ist.
- 2 Eine begabte Tochter (eines Mahlers) ist schön bestellt und tugendreich. Sie besucht die Schule und kann lesen und schreiben. Alle loben sie. Ein Färber hält um ihre Hand an.
- 3 Die Mutter (und der Vater) sist/sind dagegen: die Tochter sei noch viel zu jung (und närrisch). Das verdrießt den Färber (das Mädchen), denn sie hatten sich heimlich schon versprochen.
- 4 Er gibt ihr ein (Goldstück als) Pfand, denn er müsse in die Fremde auf die Wanderschaft. Sie verspricht, auf ihn zu warten und ihm treu zu bleiben. (Sein Vater gibt ihm den Abschied.)
- 5 Kaum ist er weg, bietet sich ein reicher, begüteter Witwer an, und ihr Vater sagt ihm trotz der Einwände der Tochter zu.
- 6 Sie werden verheiratet, aber gleich nach dem Kirchgang wird sie immer kränker. Sie muß ins Bett und steht nie mehr auf. (Als sie an das Pfand des Färbers denkt, wird sie noch kränker.) (Sie stirbt.)
- 7 Ihr Färber, der in Preußen arbeitet, sieht sie im Traum. (Sie trägt ein weißes Kleid und weint.) Er schreit auf, das sei sein Schatz.
- 8 Eilends macht er sich (am nächsten Tag) mit der Post auf den Weg nach Elina/Moldau, aber er kommt zu spät an; seine Geliebte liegt schon begraben.
- 9 Er kann es (in aller Ehre) nicht aushalten und muß seinen Schatz noch einmal sehen. Nachts nimmt er Spaten und Hacke auf den Kirchhof und gräbt sie aus.
- 10 Die Tote richtet sich auf. Er hilft ihr aus dem Grab, und sie fragt, wo sie denn sei. Er fragt sie, ob sie ihn nicht kenne, da sie sich die Treue versprochen hätten.

- 11 Er nimmt sie bei der Hand und führt sie zum Bräutigam,
wie es sich gehört. Er sagt dem Bräutigam, er bringe
ihm seine Braut aus der kühlen Erde. Der Bräutigam
fällt in Ohnmacht und stirbt noch in der gleichen Nacht.
- 12 Kaum ist ein halbes Jahr verstrichen, läßt das junge
Paar sich trauen.
- 13 Ist die Geschichte von diesen drei Personen nicht eine
seltsame Sache?

Belegübersicht:

Erster Beleg um 1804-1806; 2 Belege aus dem Schwarzwald
und aus Davos in der Schweiz. Lied- und Stoffparallele:
Johannes Bolte, "Die Sage von der erweckten Schein-
toten", Zsfvkd, 20 (1910): 353-381. Petzoldt, hist.
Sagen, Nr. 20; DVS Nr. 200, 201. Decamerone, X,4.
AT 885; Mot. E 586.

Kommentar:

Dieses Zeitungslied (s. Eingang) greift das alte Thema
der Scheintoten auf, um es dann solid in die bürgerliche
Welt zu verankern, denn es triumphiert nicht nur die
Liebe sondern auch die Tüchtigkeit trotz des Oppor-
tunismus des reichen Witwers.

Veröffentlichungen:

DVldr 5: 230-237, Nr. 111.
Röhrich, MA 2: 96-100.
Seeman, Erich in Jbfvlf 3 (1932): 91-95.
wdh 2: 298 (Bode, S. 103; Rölleke 9/2: 297-300,
473-473).

Themen:

1 VERSION
TU: 110.b, 125.2.b, 120.2.a, 120.9.b, 630, 815.2,
340, 720.1, 250.4.b, 630.1, 823, 110.7.b
DP: L, F, V, r

Beispiel:

Ohne Titel

1. Nun höret zu ihr jungen Leut,
Habt acht was ich will singen,
Und haltet still eine kleine Zeit
Von höchsten Wunderdingen,
Was sich dis Jahr begeben hat
Zu Lindau in der werten Stadt
Was ihr jetzt werd vernehmen.
2. Eine Tochter die war wohl begabt
Und würdig auch zu loben.
Sie war beflissen Tag und Nacht
Gott seligleich zu leben.
Man schickt sie aus in Shul und Lehr
Schreiben und Lesen ihr anbeger
Rechnen in guten Proben.
3. Das Lob hat sie von jedem Mann
Man hat sie wohl in Ehren.
Damm kam ein braver Ferbersmann (sic)
Thät sie zur Eh' begehren.
Allein die Mutter vieng bald an,
~~Meine Tochter braucht noch keinen Mann~~
Und thäte der Sach abwehren.
4. Das that dem Ferber im Herzen weh
Die Antwort war verdrossen
Weil er schon heimlich hat die Eh
Der Tochter schon versprochen.
Drauf gab er ihr ein ehlich Pfand,
Ein schönes Goldstück in die Hand,
Dabei hat er gesprochen:
5. Auflösen soll Niemand dies Pfand
Lässt euch nun nicht verführen,
Ich muss jetzt gen ins fremde land
Muss d'Wanderschaft brobieren.
Hilft mir der liebe Gott wieder heim
So sollet ihr mein Ehweib sein
Wie es sich thut gebühren.
6. Als nun der Ferber weit weg war
Und auch nicht mehr vorhanden
Bot sich ein reicher Witling an
Der hat viel Gut beisammen.
Die Sach wird ihm abgeschlagen nicht
Die Tochter sprach: Eltern ich bitt
Wir kommen nicht zusammen.

7. Viel lieber bin ich ganz allein
Kein Wittling mag ich haben.
Der Vater sprach es muss mir sein
Ich thu dich nicht lang fragen.
Er liess sie geben bald zusammen
Die Tochter mit dem alten Mann
Zu ihrem grössten Schaden.
8. Als nun der Kirchgang ward vollbracht
Die Hochzeit am besten
Die Braut sass oben an dem Tisch
Allein sie mocht nicht essen,
Sie wurde Krank wohl auf der stell
Man legt sie nieder in ein Bett
Sie viel in Weh und Schmerzen.
9. Sie wurde Krank es bleibt dabei
Und thät nicht mehr aufstehen
Das war den Eltern herzlich Leid,
Dem Breutigam zu wider.
Auch alles Volk sie sehr bedauert
Das nun sobald die fromme Braut
Thät ihren Geist aufgeben.
10. Als nun ihr erster Bräutigam
Thät in der Arbeit stehen
Zu Preussen in Arosedam
Des Nachts hat er gesehen
Ein Geist in einem schneeweissen Kleid
Das ist mein Schatz der hell laut schreit
Was ist ihm den geschehen.
11. Er macht sich eilens auf die Post
Thät nach Elina jagen
Allein er kam schon viel zu spät
Seine Braut war schon begraben
Mit aller Ehr ganz wunderschön
Könnt ich mein Schatz noch einmal sehn
Ein Stücklein wollt ich 's wagen.
12. Er ging des Abends zu dem Grab
Und thäte kläglich Weinen.
Er Hau und Schaufel bei sich hat
Er thät sich nicht lang weilen
Er grub die todte bald heraus
Die Braut thät sich auch richten auf
In ihrem weisen Kleide.

13. Er half ihr aus des Grabes Joch
 Thät sie auf t Erde stellen (sic)
 Sie sprach: Mein Gott wo bin ich doch
 Wer thut mich den so quelen.
 Der Ferber sprach: Kennt ihr nicht nicht
 Ihr habt gebrochen Treu u/nd/ Pflicht
 Thut euch nun wohl besinnen.
14. Er nahm sie an den linken Arm
 Thät sie nach Hause führen
 Wohl dem gegebenen Bräutigam
 Wie es sich thut gebü/h/ren.
 Er klopfte leis an die Thür an
 Der Alt hat ihm bald aufgethan
 In Stube ein spatzieren.
15. Ich wünsche euch eine gute Nacht
 Und auch ein langes Leben
 Hier hab ich auch eure liebste Braut
 Wohl aus der kühlen Erde
 Der Alt erschrack viel in Ohmacht (sic)
 Und starb gerad die selbe Nacht
 Fast mit gesundem Herzen.
16. Ist das nicht eine seltsame Sach
 Von diesen drei Personen.
 Dessgleichen nie geschehen ist
 Viel weniger vernommen.
 Verzog sich kaum ein halbes Jahr
 So liesse sich das neue Paar
 Wohl zu der Kirche führen.